

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	4 (1914)
Heft:	3
Artikel:	Blanc Farinier
Autor:	Monnteach, G. de
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1005091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

glaubte schon, es sei am Letzten, kniete auf den Boden und schrie: Um Gottes willen Teufel, ich will nicht mehr tun und — besserte sich und die 2 jungen Buben vom Geierbühl zogen wieder den Abhang hinunter und streichelten ihren alten Geißbock, er habe die Sache gut gemacht. Das Häuschen ist jetzt abgetragen.

Nicht weit davon wollten alte Käuze schnell reich werden und versprachen dem Teufel in der „Sträggelenacht“¹⁾ die Seele ihres Ackerbuben und sperrten diesen in ein Fäß. Als aber gegen 12 Uhr ein Värni entstand, und sie meinten der Teufel käme, flohen alle, sie meinten: der Teufel sei ein Schelm und könnte den Läzen nehmen und auch der Bube froh aus seinem Fasse.

Wolhusen.

Pfr. Zimmerman.

Blanc Farinier.

(voir ce Bulletin p. 5)

Blanc farinier, donnez moi, votre fille,
Elle est jolie, je la trouve gentille,
Et nous ferons, et nous ferons,
Et nous ferons une bonne maison.
Non, non, non, non, non,
Tu n'auras pas Suzon.

Mon ami, tu n'as donc jamais vu ta mine
Car Suzon, et toi, c'est la nuit et le jour,
Suzon a le teint plus blanc que ma farine,
Et le tien, mon cher, est plus noir que mon four,
Ton seul aspect épouante l'amour.

Fribourg.

G. DE MONNTEACH.

Das Glückshämpfeli.

„Alte Erntesitte, wie sie jetzt noch an einigen Orten im Birseck üblich ist: Wenn der letzte Acker eines Bauers geschnitten wird, so lassen die Schnitter neun der schönsten Ähren auf irgend einer Stelle des Ackers stehen für das Glückshämpfeli. Ist nun „Alles ab“, so begibt sich das ganze „Geschnitt“ zu der Stelle wo die neun Ähren stehen, kniet nieder und betet fünf Vaterunser. Hierauf nimmt der jüngste der Schnitter die Sichel und schneidet in den drei höchsten Namen die Ähren ab. Diese bilden dann das Glückshämpfeli. Die Schnitterinnen winden hierauf dasselbe zu einem Kranze und bringen ihn dem Ernteherren. Dieser verabfolgt seinerseits ein Geschenk, veranstaltet die Sichellose und hängt das Glückshämpfeli in dankbarer Gefinnung an die Erntebescheerung etwa in der Nähe des Kreuzifix auf.“ (s. Joh. Kettiger, Landwirtschaftliche Zustände im Basel-Land. Liestal 1857, S. 25.)

Mitgeteilt von Fritz Heusler, Basel.

¹⁾ J. Schw. Bd. 1, 90.